

Die Approvisionnement der Hauptstadt.

Budapest, 19. April.

Vom Gesichtspunkte der Approvisionnement ist der Frühling die schwerste Zeit, besonders schwer unter den heutigen, durch den Kriegszustand hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnissen. Zum zweiten Mal seit Kriegsausbruch haben wir nun diese kritische Zeit zu überstehen und nach allen Anzeichen zu schließen werden wir sie auch überstehen. Viel besser noch als im Vorjahre, wo die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln — wie erinnerlich — nur schwer und knapp vonstatten ging. Das heurige Frühjahr bringt wohl auch manche Schwierigkeiten mit sich, doch sie werden sich ohne Zweifel nicht so arg zuspitzen, wie im vorigen Jahre. Denn mit dem allerwichtigsten Lebensmittel, dem Mehl, sind wir heuer, dank den zielbewußten Verfügungen der Behörden, weit besser versehen, und wenn auch hierin kein Ueberfluß vorhanden ist, hat sich dennoch niemand über einen Mangel zu beklagen. Das pro Kopf bewilligte Mehlsquantum reicht für jede Familie aus, wenn sie einigermaßen hausälterlich mit der ihr behördlich zugewiesenen Mehlration umgeht.

In dieser Hinsicht haben wir also zu Klagen keinen Anlaß, denn es herrscht kein Mangel und die Preise für Mehl und Brot sind behördlich festgesetzt. Schlimmer ist es dagegen mit zwei anderen, ebenfalls wichtigen Lebensmitteln bestellt: mit dem Schweinefett und mit der Milch. Die seit Wochen herrschende Knappheit in Schweinefett, sowie die außerordentlichen Schwierigkeiten der Versorgung des Publikums mit Milch legen den zuständigen Behörden die Pflicht auf, sich intensiv mit der Frage zu beschäftigen, durch welche Verfügungen am raschesten und zweckmäßigsten die beiden schweren Probleme: das Fett- und das Milchproblem, gelöst werden könnten. Um uns über die Absichten der Behörden zu informieren, haben wir uns an eine kompetente, der Regierung nahe stehende Persönlichkeit um Auskunft gewendet, die uns mit größter Bereitwilligkeit erteilt wurde.

Schweinefett und lebende Schweine.

Auf unsere Frage, worauf die derzeit herrschende Knappheit in Schweinefett, das bekanntlich kaum oder nur in kleinsten Rationen zu beschaffen ist, zurückzuführen sei, erhielten wir folgende Aufklärungen:

Als erste Ursache der Knappheit in Schweinefett muß ich die Anzulänglichlichkeit der Maisquanten bezeichnen, die den Züchtern zur Verfügung standen. Einen Teil der vorhanden gewesenen Maisvorräte nahm das Militär in Anspruch, zur Approvisionnement der Bevölkerung einzelner Gegenden, der Bevölkerung Siebenbürgens, der südlichen und nordöstlichen Komitate usw. wurden ebenfalls beträchtliche Maismengen verwendet. Der Rest reichte nicht aus, um die Ansprüche der Züchter zu befriedigen, was selbstverständlich unsere Schweinezucht überaus nachteilig beeinflussen mußte.

Die zweite Ursache der Fettknappheit ist, daß unser Schweinebestand sich erheblich vermindert hat. Dieser Umstand hat an sich wohl keine größere Bedeutung, denn die Abgänge lassen sich mit der Zeit ersetzen, er trägt jedoch ebenfalls zu dem jetzigen Mangel an Schweinefett bei. Man darf übrigens nicht vergessen, daß das Frühjahr auch in normalen Zeiten die schlimmste Zeit für den Schweine- und Fethandel ist. Zwischen Februar und Mitte Mai gelangen nur relativ wenig Schweine auf den Markt, denn um diese Zeit ist die Zuchtampagne noch nicht beendet. Nach Beendigung der jetzigen Zuchtperiode, um die Mitte des nächsten Monats, werden voraussichtlich wieder größere Mengen lebender Schweine auf den Markt gebracht, wodurch sich auch der Fethandel lebhafter gestalten, beziehungsweise das Angebot in Fett sich wesentlich steigern wird. Doch derzeit ist das Angebot noch viel zu gering, um die große Nachfrage befriedigen zu können. Infolge des geringen Angebotes steigen die Preise der lebenden Tiere unaufhörlich. Da die Selcher bei den hohen Schweinepreisen nicht auf ihre Rechnung zu kommen vermögen, ist ihre Kauflust sehr gering. Die Züchter, die ihre Schweine hier nur schwer verkaufen können, beeilen sich, die Tiere im Rahmen des festgesetzten Kontingents nach Oesterreich auszuführen, wodurch das Angebot selbstverständlich nur noch mehr verringert wird. Der Fettmangel wird also durch das Zusammenwirken verschiedener Umstände hervorgerufen.

— Was gedenken die maßgebenden Kreise zu tun, um diesem Mangel abzuhelfen?

— Man muß trachten, die momentane Lage zu verbessern und dann an eine radikale Lösung dieser schwierigen Frage schreiten. Eine Besserung der momentanen Lage wird durch eine Regelung des Maisverkehrs herbeigeführt werden; die Maiskäufe werden erleichtert, so daß die Züchter in der Lage sein werden, ohne Schwierigkeiten die nötigen Maismengen sich zu verschaffen. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn die Municipien größere Maisvorräte beschaffen und sich entschließen würden, Schweine in eigener Regie zu mästen, beziehungsweise mit Züchtern Verträge zu schließen und sich so eine entsprechende Menge lebender Tiere zu sichern.

Derzeit werden hier und in Oesterreich eingehende Beratungen gepflogen, um weitere Erleichterungen auf diesem Gebiete zu erzielen und den ganzen Komplex der Fragen, wenn möglich, radikal und dauernd zu lösen. Die Beratungen sind bereits so weit gediehen, daß vielleicht schon während der Oesterreichertage eine günstige Wendung auf diesem Gebiete eintreten wird.

— Die Hauptstadt hat die Regierung in einer Eingabe um Festsetzung der Höchstpreise für lebende Schweine ersucht. Welchen Standpunkt nimmt die Regierung zu dieser Frage ein?

— Diese Frage ist von zu weittragender Bedeutung, als daß man schon jetzt Stellung zu ihr nehmen könnte. Die Frage muß gründlich und reiflich von allen Seiten studiert werden, erst dann kann man dazu Stellung nehmen. Es ist möglich, daß sich die Festsetzung von Höchstpreisen für lebende Schweine als überflüssig erweisen wird. In Deutschland sind wohl versuchsweise Höchstpreise für Schweine festgesetzt worden, doch läßt sich der Wert dieser Maßregel noch nicht konstatieren.

— Ist eine Aufhebung der Höchstpreise für Schweinefett in Aussicht genommen?

— Das wäre eine gefährliche Maßregel, denn sie würde sicherlich zu Mißbräuchen Anlaß geben und die Spekulationen zur Anhäufung von Vorräten verleiten, wodurch sie die nicht mehr gebundenen Preise nach Möglichkeit in die Höhe treiben würden. Uebrigens würde die Aufhebung

der Höchstpreise für Schweinefett schon deshalb nicht den gewünschten Erfolg haben, weil mit der Steigerung der Fettpreise auch die Preise der lebenden Tiere steigen würden.

— Man spricht von der Einführung von „fettlosen“ Tagen und von Fettkarten. Sind diese Gerüchte begründet?

— Nein. Die Einführung von „fettlosen“ Tagen wäre nichts weniger als eine Erregungssache und würde ebenfalls zur Thesaurierung Anlaß geben. Viel mehr würde die Einführung von Fettkarten nützen; das Kartensystem unwirksam jedoch, daß man Garantien für die Einlösung der Karten habe, das heißt über so viel Fett verfüge, um jedem Kartenbesitzer das ihm gebührende Quantum verabreichen zu können. Zu diesem Zwecke müßte ein Fettmonopol geschaffen werden, was aber aus verschiedenen Gründen nicht geschehen kann. Man muß eben das Uebel an der Wurzel zu fassen wissen, und wir hoffen, daß dies der Regierung auch gelingen werde.

Getreide und Mehl.

— Ist die Versorgung des Budapester Publikums mit Mehl bis zur neuen Ernte gesichert?

— Die Deckung des Mehlbedarfes der Budapester Bevölkerung ist bisher dank den energischen Maßregeln der Behörden glatt und ohne Störung erfolgt. Wird das Publikum sich auch weiterhin den behördlichen Anordnungen fügen, die ja ausschließlich in seinem Interesse getroffen wurden, wird niemand über einen Mangel an Getreide, beziehungsweise Mehl zu klagen haben. Einige Garantie hierfür bieten auch die vorzüglichen Resultate der Getreiderequirierung. Aus diesem Grunde sind auch die Gerüchte, man werde vielleicht wieder Maismehl zur Erzeugung von Brot verwenden müssen, unbegründet. Wenn das Publikum hausälterlich mit den ihm angewiesenen Rationen umgeht, dürfte die Versorgung des Publikums mit Mehl, wie bisher, auch in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte glatt von statten gehen.

Milch.

— Wird etwas zur Verbesserung der Milchversorgung der Hauptstadt geschehen?

— Die Milchfrage ist derzeit eine der schwierigsten Approvisionnementfragen. Es gibt nur ein Mittel, das sicher zum Ziele führen würde: eine Steigerung der Milchproduktion. Um die Milchproduzenten hierzu zu animieren, hat bekanntlich die Hauptstadt die Milchpreise erhöht und dafür gesorgt, daß der größere Teil der durch die Erhöhung zu erzielenden Preisdifferenz den Milchproduzenten zufalle. Wenn man vorläufig noch keinen greifbaren Erfolg bemerkt, so wird er dennoch nicht ausbleiben. Die Produzenten werden einsehen, daß sich die Produktion nunmehr verlohnt und werden daher trachten, je mehr Milch zu produzieren. Zur Steigerung der Produktion bedarf es jedoch gewisser Vorbereitungen, die der Natur der Sache gemäß längere Zeit erfordern. Nach einiger Zeit wird man jedoch sicherlich eine Steigerung der Milchproduktion konstatieren können.

— Die Hauptstadt will den Verkauf des Raufentkaffees in den Kaffeehäusern verbieten, um die dadurch gewonnene Milch dem großen Publikum zuzuführen. Wird diese Maßregel die Milchversorgung verbessern?

— Eine solche Maßregel muß wohl erwogen werden, speziell hier, in Budapest. Budapest ist eine Kaffeehausstadt, der Besuch der Kaffeehäuser ist für einen großen Teil des Publikums kein Luxus, sondern Bedürfnis. Meines Erachtens würde durch eine Einschränkung des Verkaufs von Milchkafee wenig erreicht werden; die Milchmenge, die dadurch gewonnen werden könnte, ist viel zu gering, als daß sich eine derartige Maßregel, die außerdem viel Existenzen gefährden würde, verlohnte. Die Hauptstadt hat die Macht, eine Verschwendung von Milch in den Kaffeehäusern zu verhindern; es würde genügen, sich hierauf zu beschränken, radikalere Maßregeln, deren Erfolg zudem sehr zweifelhaft wäre, halte ich für zwecklos.

— Ich glaube übrigens, schloß unser Gewährsmann seine interessanten Ausführungen, daß wir in der Milchfrage über das Schwierigste hinweg sind und daß mit der erwarteten Steigerung der Milchproduktion sich auch die Versorgung des Publikums mit Milch besser gestalten wird.